

Demetrius

Friedrich Schiller

Demetrius

Friedrich Schiller

Erster Aufzug

Der Reichstag zu Krakau

Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man die polnische Reichsversammlung in den großen Senatssaale sitzen. Die hinterste Tiefe des Theaters ist eine drei Stufen hohe Estrade, mit rotem Teppich belegt, worauf der königliche Thron, mit einem Himmel bedeckt; zu beiden Seiten hängen die Wappen von Polen und Litauen. Der König sitzt auf dem Thron, zu seiner Rechten und Linken auf der Estrade stehen die zehn Kronbeamten. Unter der Estrade zu beiden Seiten des Theaters sitzen die Bischöfe, Palatinen und Kastellanen mit bedecktem Haupt; hinter diesen stehen mit unbedecktem Haupt die Landboten in zwei Reihen, alle bewaffnet. Der Erzbischof von Gnesen, als der Primas des Reichs, sitzt dem Proszenium am nächsten, hinter ihm hält sein Kaplan ein goldenes Kreuz

Erzbischof von Gnesen.

So ist denn dieser stürmeverolle Reichstag
Zum guten Ende glücklich eingeleitet;
König und Stände scheiden wohlgesinnt,
Der Adel willigt ein, sich zu entwaffnen,
Der widerspenstge Rokosz, sich zu lösen,
Der König aber gibt sein heilig Wort,
Abhülf zu leisten den gerechten Klagen,
Nichts -----

Wies die pacta conventa mit sich bringen.
Und nun im Innern Fried ist, können wir
Die Augen auf das Ausland richten.

Ist es der Wille der erlauchten Stände,
Daß Prinz Demetrius, der Rußlands Krone
In Anspruch nimmt als Iwans echter Sohn,
Sich in den Schranken stelle, um sein Recht
Vor diesem Seym Walny zu erweisen?

Kastellan von Krakau.

Die Ehre foderts und die Billigkeit,
Unziemlich wärs, ihm dies Gesuch zu
weigern.

Bischof von Wermeland.

Die Dokumente seines Rechtsanspruches

Sind eingesehen und bewährt gefunden.
Man *kann* ihn hören.

Mehrere Landboten. Hören *muß* man ihn.

Leo Sapieha. Ihn hören heißt ihn
anerkennen.

Odowalsky. Ihn
Nicht hören heißt ihn ungehört verwerfen.

Erzbischof von Gnesen.
Ists euch genehm, daß er vernommen
werde?
Ich frag zum zweiten und zum dritten Mal.

Krongroßkanzler. Er stelle sich vor unsern
Thron!

Senatoren. Er rede!

Landboten. Wir wollen ihn hören.

(Krongroßmarschall gibt dem Türhüter ein
Zeichen mit seinem Stabe, dieser geht
hinaus, um zu öffnen)

Leo Sapieha. Schreibet nieder, Kanzler!
Ich mache Einspruch gegen dies Verfahren
Und gegen alles, was draus folgt, zuwider
Dem Frieden Polens mit der Kron zu
Moskau.

Demetrius tritt ein, geht einige Schritte auf den Thron zu und macht mit bedecktem Haupt drei Verbeugungen, eine gegen den König, darauf gegen die Senatoren, endlich gegen die Landboten; ihm wird von jedem Teile, dem es gilt, mit einer Neigung des Haupts geantwortet. Alsdann stellt er sich so, daß er eitlen großen Teil der Versammlung und des Publikums, von welchem angenommen wird, daß es im Reichstag mitsitze, im Auge behält und dem königlichen Thron nur nicht den Rücken wendet.

Erzbischof von Gnesen.
Prinz Dmitri, Iwans Sohn! Wenn dich der Glanz
Der königlichen Reichsversammlung
schreckt,
Des Anblicks Majestät die Zung dir bindet,

So magst du, dir vergönnt es der Senat,
Dir nach Gefallen einen Anwalt wählen
Und eines fremden Mundes dich bedienen.

Demetrius. Herr Erzbischof, ich stehe hier,
ein Reich
Zu fordern und ein königliches Szepter.
Schlecht stünde mirs, vor einem edeln Volk
Und seinem König und Senat zu zittern.
Ich sah noch nie solch einen hehren Kreis.
Doch dieser Anblick macht das Herz mir
groß
Und schreckt mich nicht. Je würdigere
Zeugen,
Um so willkommner sind sie mir, ich kann
Vor keiner glänzendem Versammlung
reden.

Erzbischof von Gnesen. — — Die erlauchte
Republik
Ist wohl geneigt, Euch [anzuhören] — —

Demetrius. Großmächtger König! Würdige,
mächtige
Bischöf und Palatinen, gnädge Herrn
Landboten der erlauchten Republik!

Verwundert, mit nachdenklichem
Erstaunen,
Erblick ich mich, des Zaren Iwans Sohn,
Auf diesem Reichstag vor dem Volk der
Polen.

Der Haß entzweite blutig beide Reiche,
Und Friede wurde nicht, so lang er lebte.
Doch hat es jetzt der Himmel so gewendet,
Daß ich, sein Blut, der mit der Milch der
Amme

Den alten Erbhaß in sich sog, als Flehender
Vor euch erscheinen und in Polens Mitte
Mein Recht mir suchen muß. Drum eh ich
rede,

Vergesset edelmütig, was geschehn,
Und daß der Zar, des Sohn ich mich
bekenne,

Den Krieg in eure Grenzen hat gewälzt.
Ich stehe vor euch ein beraubter Fürst,
Ich suche Schutz: der Unterdrückte hat
Ein heilig Recht an jede edle Brust.

Wer aber soll gerecht sein auf der Erde,
Wenn es ein großes tapfres Volk nicht ist,
Das frei in höchster Machtvollkommenheit
Nur sich allein braucht Rechenschaft zu
geben,

Und unbeschränkt von -----
Der schönen Menschlichkeit gehorchen
kann?

Erzbischof von Gnesen.
Ihr gebt Euch für des Zaren Iwans Sohn;
Nicht wahrlich Euer Anstand widerspricht
Noch Eure Rede diesem stolzen Anspruch.
Doch überzeuget uns, daß Ihr der seid,

Dann hoffet alles von dem Edelmut
Der Republik – Sie hat den Russen nie
Im Feld gefürchtet; beides liebt sie gleich,
Ein edler Feind und ein gefälliger Freund zu
sein.

Demetrius. *Iwan Wasilowitsch*, der große
Zar

Von Moskau, hatte fünf Gemahlinnen
Gefreit in seines Reiches langer Dauer.
Die erste, aus dem heldenreichen Stamm
Der Romanow, gab ihm den *Feodor*,
Der nach ihm herrschte. Einen einzgen
Sohn,
Dmitri, die späte Blüte seiner Kraft,
Gebar ihm Marfa, aus dem Stamm Nagoi,

Ein zartes Kind noch, da der Vater starb.
Zar Feodor, ein Jüngling schwacher Kraft
Und blöden Geists, ließ seinen obersten
Stallmeister walten, *Boris Godunow*,
Der mit verschlagner Hofkunst ihn
beherrschte.

Födor war kinderlos, und keinen Erben
Versprach der Zarin unfruchtbare Schoß.
Als nun der listige Bojar die Gunst
Des Volks mit Schmeichelkünsten sich
erschlichen,

Erhub er seine Wünsche bis zum Thron;
Ein junger Prinz nur stand noch zwischen
ihm

Und seiner stolzen Hoffnung, Prinz Dimitri
Iwanowitsch, der unterm Aug der Mutter
Zu Uglitsch, ihrem Witwensitz,
heranwuchs.

Als nun sein schwarzer Anschlag zur
Vollziehung

Gereift, sandt er nach Uglitsch Mörder aus,
Den Zarowitsch zu töten und die Schuld
Der Tat -----

Ein Feur ergriff in tiefer Mitternacht
Des Schlosses Flügel, wo der junge Fürst
Mit seinem Wärter abgesondert wohnte.

Ein Raub gewaltger Flammen war das
Haus,
Der Prinz verschwunden aus dem Aug der
Menschen
Und bliebs; als tot beweint ihn alle Welt.
Bekannte Dinge meld ich, die ganz Moskau
kennt.

Erzbischof von Gnesen.
Was Ihr berichtet, ist uns allen kund.
Erschollen ist der Ruf durch alle Welt,
Daß Prinz Dimitri bei der Feuersbrunst
Zu Uglitsch seinen Untergang gefunden.
Und weil sein Tod dem Zar, der jetzo
herrscht,
Zum Glück ausschlug, so trug man kein
Bedenken,
Ihn anzuklagen dieses schweren Mords.
Doch nicht von seinem Tod ist jetzt die
Rede!
Er lebt ja, dieser Prinz! Er leb in Euch,
Behauptet Ihr. Davon gebt uns Beweise.
Wodurch beglaubigt Ihr, daß Ihr *der* seid?
An welchen Zeichen soll man Euch
erkennen?
Wie blieb — — — — —

Und tretet jetzt, nach sechzehnjähriger
Stille,
Nicht mehr erwartet an das Licht der Welt?

Demetrius. Kein Jahr ists noch, daß ich
mich selbst gefunden,
Denn bis dahin lebt ich mir selbst
verborgen,
Nicht ahnend meine fürstliche Geburt.
Mönch unter Mönchen fand ich mich, als
ich
Anfing, zum Selbstbewußtsein zu
erwachen,
Und mich umgab der strenge Klosterzwang.
Der engen Pfaffenweise widerstand
Der mutige Geist, und dunkelmächtig in den
Adern
Empörte sich das ritterliche Blut.
Das Mönchgewand warf ich entschlossen
ab
Und floh nach Polen, wo der edle Fürst
Von Sendomir, der holde Freund der
Menschen,
Mich gastlich aufnahm in sein Fürstenhaus
Und zu der Waffen edelm Dienst erzog.

Erzbischof von Gnesen.

— — — Wie? Ihr kanntet Euch noch nicht,
Und doch erfüllte damals schon der Ruf
Die Welt, daß Prinz Demetrius noch lebe?
Zar Boris zitterte auf seinem Thron
Und stellte seine Sastafs an die Grenzen,
Um scharf auf jeden Wanderer zu achten.
Wie? Diese Sage ging nicht aus von Euch?
Ihr hättet Euch nicht für Demetrius
Gegeben?

Demetrius. Ich erzähle, was ich weiß.
Ging ein Gerücht umher von meinem
Dasein,
So hat geschäftig es ein Gott verbreitet.
Ich kannt mich nicht. Im Haus des Palatins
Und unter seiner Dienerschar verloren
Lebt ich der Jugend fröhlich dunkle Zeit.
Mir selbst noch fremd, mit stiller
Huldigung
Verehrt ich seine reizgeschmückte Tochter,
Doch damals von der Kühnheit weit
entfernt,
Den Wunsch zu solchem Glück empor zu
wagen.
Den Kastellan von Lemberg, ihren Freier,

Beleidigt meine Leidenschaft. Er setzt
Mich stolz zur Rede, und in blinder Wut
Vergißt er sich so weit, nach mir zu
schlagen.

So schwer gereizet, greif ich zum Gewehr,
Er, sinnlos wütend, stürzt in meinen Degen,
Und fällt durch meine willenlose Hand.

Mnischek. Ja, so verhält sich -----

Demetrius. Mein Unglück war das höchste!
Ohne Namen,
Ein Russ und Fremdling, hatt ich einen
Großen
Des Reichs getötet, hatte Mord verübt
Im Hause meines gastlichen Beschützers,
Ihm seinen Eidam, seinen Freund getötet.
Nichts half mir meine Unschuld; nicht das
Mitleid
Des ganzen Hofgesindes, nicht die Gunst
Des edeln Palatinus kann mich retten,
Denn das Gesetz, das nur den Polen gnädig,
Doch streng ist allen Fremdingen,
verdamm mich.
Mein Urteil ward gefällt, ich sollte sterben;

Schon kniet ich nieder an dem Block des
Todes,
Entblößte meinen Hals dem Schwert –
(Erhält inn und -----)
In diesem Augenblicke ward ein Kreuz
Von Gold mit kostbarn Edelsteinen sichtbar,
Das in der Tauf mir umgehangen ward.
Ich hatte, wie es Sitte ist bei uns,
Das heilge Pfand der christlichen Erlösung
Verborgen stets an meinem Hals getragen
Von Kindesbeinen an, und eben jetzt,
Wo ich vom süßen Leben scheiden sollte,
Ergriff ich es als meinen letzten Trost
Und drückt es an den Mund mit frommer
Andacht.

Das Kleinod wird bemerkt, sein Glanz und
Wert
Erregt Erstaunen, weckt die Neugier auf.
Ich werde losgebunden und befragt,
Doch weiß ich keiner Zeit mich zu
besinnen,
Wo ich das Kleinod nicht an mir getragen.
Nun fügte sichs, daß drei Bojarenkinder,
Die der Verfolgung ihres Zars entflohn,
Bei meinem Herrn zu Sambor
eingesprochen.

Sie sahn das Kleinod und erkannten es
An neun Smaragden, die mit Amethysten
Durchschlungen waren, für dasselbige,
Was Knäs Mstislawskoy dem jüngsten
Sohn

Des Zaren bei der Taufe umgehängen.
Sie sehn mich näher an und sehn erstaunt
Ein seltsam Spielwerk der Natur, daß ich
Am rechten Arme kürzer bin geboren.

Als sie mich nun mit Fragen ängstigten,
Besann ich mich auf einen kleinen Psalter,
Den ich auf meiner Flucht mit mir geführt.
In diesem Psalter standen griechische
Worte,

Vom Igumen mit eigner Hand hinein
Geschrieben. Selbst hatt ich sie nie gelesen,
Weil ich der Sprach nicht kundig bin. Der
Psalter

Wird jetzt herbegeholt, die Schrift gelesen;
Ihr Inhalt ist: daß Bruder Philaret
(Dies war mein Klostername), des Buchs
Besitzer,

Prinz Dmitri sei, des Iwan jüngster Sohn,
Den Andrei, ein redlicher Diak,
In jener Mordnacht heimlich weggeflüchtet;
Urkunden dessen lägen aufbewahrt

In zweien Klöstern, die bezeichnet waren.
Hier stürzten die Bojaren mir zu Füßen,
Besiegt von dieser Zeugnisse Gewalt,
Und grüßten mich als ihres Zaren Sohn.
Und also gählings aus des Unglücks Tiefen
Riß mich das Schicksal auf des Glückes
Höhn.

Erzbischof von Gnesen. -----

Demetrius. Und jetzt fiels auch wie
Schuppen mir vom Auge!
Erinnrungen belebten sich auf einmal
Im fernsten Hintergrund vergangner Zeit;
Und wie die letzten Türme aus der Ferne
Erglänzen in der Sonne Gold, so wurden
Mir in der Seele zwei Gestalten hell,
Die höchsten Sonnengipfel des
Bewußtseins.

Ich sah mich *fliehn* in einer dunkeln Nacht,
Und eine lohe *Flamme* sah ich steigen
In schwarzem Nachtgraun, als ich
rückwärts sah.
Ein uralt frühes Denken mußt es sein,
Denn was vorherging, was darauf gefolgt,
War ausgelöscht in langer Seitenferne;

Nur abgerissen,, einsam leuchtend, stand
Dies Schreckensbild mir im Gedächtnis da.
Doch wohl besann ich mich aus spätern
Jahren,
Wie der Gefährten einer mich im Zorn
Den Sohn des Zars genannt. Ich hielts für
Spott
Und rächte mich dafür mit einem Schlage.
Dies alles traf jetzt blitzschnell meinen
Geist,
Und vor mir stands mit leuchtender
Gewißheit,
Ich sei des Zaren totgeglubter Sohn.
Es lösten sich mit diesem einzgen Wort
Die Rätsel alle meines dunkeln Wesens.
Nicht bloß an Zeichen, die betrüglich sind,
In tiefster Brust, an meines Herzens
Schlägen
Fühlt ich -----
Und eher will ichs tropfenweis verspritzen,
Als -----

Erzbischof von Gnesen. Und sollen wir auf
eine Schrift vertrauen
Die sich durch Zufall bei Euch finden
mochte?

Dem Zeugnis einger Flüchtlinge vertraun?
Verzeihet, edler Jüngling! Euer Ton
Und Anstand ist gewiß nicht eines Lügners;
Doch könntet Ihr *selbst* der Betrogne sein;
Es ist dem Menschenherzen zu verzeihen,
In solchem großen Spiel sich zu betrügen.
Was stellt Ihr uns für Bürgen Eures Worts?

Demetrius. Ich stelle funfzig Eideshelfer
auf,
Piasten alle, freigeborne Polen
Untadeliges Rufes, die jegliches
Erhärten sollen, was ich hier behauptet.
Dort sitzt der edle Fürst von Sendomir,
Der Kastellan von Lublin ihm zur Seite,
Die zeugen mirs, ob ich Wahrheit geredet.

Erzbischof von Gnesen.
Was nun bedünket den erlauchten Ständen?
So vieler Zeugnisse vereinter Kraft
Muß sich der Zweifel überwunden geben.
Ein schleichendes Gerücht durchläuft schon
längst
Die Welt, daß Dmitri, Iwans Sohn, noch
lebe,

Zar Boris selbst bestärkts durch seine
Furcht.

– Ein Jüngling zeigt sich hier, an Alter,
Bildung,

Bis auf die Zufallsspiele selber der Natur,
Ganz dem verschwundnen ähnlich, den
man sucht.

Durch ed – – des großen Anspruchs wert.
Aus Klostermauern ging er wunderbar,
Geheimnisvoll hervor, mit Rittertugend
Begabt, der nur der Mönche Zögling war:
Ein Kleinod zeigt er, das der Zarowitsch
Einst an sich trug, von dem er nie sich
trennte,

Ein schriftlich Zeugnis noch von frommen
Händen

Begläubigt seine fürstliche Geburt,
Und kräftiger noch aus seiner schlichten
Rede

Und reinen Stirn spricht uns die Wahrheit
an.

Nicht solche Züge borgt sich der Betrug,
Der hüllt sich täuschend ein in große Worte
Und in der Sprache rednerischen Schmuck.
Nicht länger denn versag ich ihm den
Namen,

Den er mit Fug und Recht in Anspruch nimmt.

Und meines alten Vorrechts mich bedienend,
Geb ich als Primas ihm die erste Stimme.

Erzbischof von Lemberg. Ich stimme wie der Primas.

Mehrere Bischöfe. Wie der Primas.

Mehrere Palatinen. Auch ich!

Odowalsky. Und ich!

Landboten. (rasch aufeinander) Wir alle!

Sapieha. Gnädge Herren,
Bedenkt es wohl. Man übereile nichts.
Ein edler Reichstag lasse sich nicht rasch Hinreißen zu — — —

Odowalsky. Hier ist
Nichts zu bedenken, alles ist bedacht.
Unwiderleglich sprechen die Beweise.
Hier ist nicht Moskau. Nicht
Despotenfurcht

Schnürt hier die freie Seele zu. Hier darf
Die Wahrheit wandeln mit erhabnem Haupt.
Ich will nicht hoffen, edle Herren, daß hier
Zu Krakau, auf dem Reichstag selbst der
Polen
Der Zar von Moskau feile Sklaven habe.

Demetrius. O habet Dank, erlauchte ---
Daß ihr der Wahrheit Zeichen anerkennt.
Und wenn ich auch nun *der* wahrhaftig bin,
Den ich mich nenne, o so duldet nicht,
Daß sich ein frecher Räuber meines Erbs
Anmaße und den Szepter länger schände,
Der mir, dem echten Zarowitsch gebührt.

Daß ich den Thron erobre meiner Väter.
Die Gerechtigkeit hab ich, *ihr* habt die
Macht;
Es ist die große Sache aller Staaten
Und Thronen, daß gescheh, was Rechtens
ist,
Und jedem auf der Welt das Seine werde;
Denn da, wo die Gerechtigkeit regiert,
Da freut sich jeder sicher seines Erbs,
Und über jedem Hause, jedem Thron

Schwebt der Vertrag wie eine
Cherubswache.

Doch wo -----

Sich straflos festsetzt in dem fremden Erbe,
Da wankt der Staaten fester Felsengrund.

----- Gerechtigkeit

Heißt der kunstreiche Bau des
Weltgewölbes,

Wo alles eines, eines alles hält,

Wo mit dem Einen alles stürzt und fällt.

Demetrius. O sieh mich an, ruhmreicher
Sigismund!

Großmächtger König! Greif in deine Brust
Und sieh dein eignes Schicksal in dem
meinen.

Auch du erfuhrst die Schläge des
Geschicks,

In der Gefangenschaft wardst du geboren,
In einem Kerker kamest du zur Welt,
Dein erster Blick fiel auf Gefängnismauern.
Du brauchtest einen Retter und Befreier,
Der aus dem Kerker auf den Thron dich
hob.

Du fandest ihn, Großmut hast du erfahren,

O übe Großmut auch an mir! in mir

Und ihr, erhabne Männer des Senats,
Ehrwürdige Bischöfe, der Kirche Säulen,
Ruhmreiche Palatinen und Kastellanen,
Hier ist der Augenblick, — — —
Zwei lang entzweite Völker zu versöhnen.
Erwerbet euch den Ruhm, daß Polens Kraft
Den Moskowitern ihren Zar gegeben,
Und in dem Nachbar, der euch feindlich
drängte,
Erwerbt euch einen dankbarn Freund. — —
Und ihr
Landboten, — — — — —
Zäumt eure schnellen Rosse, sitzet auf,
Euch öffnen sich des Glückes goldne Tore;
Mit euch will ich den Raub des Feindes
teilen.
Moskau ist reich an Gütern, unermeßlich
An Gold und edeln Steinen ist der Schatz
Des Zars; ich kann die Freunde königlich
Belohnen, und ich wills. Wenn ich als Zar
Einziehe auf dem Kremel, dann, ich
schwörs,
Soll sich der Ärmste unter euch, der mir
Dahin gefolgt, in Samt und Zobel kleiden,

Mit reichen Perlen sein Geschirr bedecken,
Und Silber sei das schlechteste Metall,
Um seiner Pferde Hufe zu beschlagen.

(Es entsteht eine große Bewegung unter den Landboten)

Korela. -----

Odowalsky. Soll der Kosak uns Ruhm und Beute rauben?

Wir haben Friede mit dem Tartarfürst
Und Türken, nichts zu fürchten von dem Schweden.

Schon lang verzehrt sich unser tapfrer Mut
Im – – Frieden, die müßgen Schwerter rosten.

Auf, laßt uns fallen in das Land des Zars
Und einen dankbarn Bundesfreund gewinnen,
Indem wir Polens Macht und Größe mehren.

Viele Landboten. Krieg! Krieg mit Moskau!

Andre. Man beschließe es!
Gleich sammle man die Stimmen!

Sapieha (steht auf). Krongroßmarschall!
Gebietet Stille, ich verlang das Wort.

Eine Menge von Stimmen.
Krieg! Krieg mit Moskau!

Sapieha. Ich verlang das Wort
Marschall! Tut Euer Amt.

(Großes Getöse in dem Saal und außerhalb
desselben)

Krongroßmarschall. Ihr seht, es ist
Vergebens.

Sapieha. Was? Der Marschall auch
bestochen?
Ist keine Freiheit auf dem Reichstag mehr?
Werft Euren Stab hin und gebietet
Schweigen!
Ich fodr es, ich begehrs und wills.

(Krongroßmarschall wirft seinen Stab in die
Mitte des Saals, der Tumult legt sich)

Was denkt ihr? Was beschließt ihr? Stehn
wir nicht
In tiefem Frieden mit dem Zar zu Moskau?
Ich selbst als euer königlicher Bote
Errichtete den zwanzigjährigen Bund.
Ich habe meine rechte Hand erhoben
Zum feierlichen Eidschwur auf dem Kreml,
Und redlich hat der Zar uns Wort gehalten.
Was ist beschworene Treu? Was sind
Verträge,
Wenn ein solenner Reichstag sie zerbrechen
darf?

Demetrius. Fürst Leo Sapieha! Ihr habt
Frieden
Geschlossen, sagt Ihr, mit dem Zar zu
Moskau?
Das habt Ihr *nicht*, denn *ich* bin dieser Zar.
In mir ist Moskaus Majestät, ich bin
Der Sohn des Iwan und sein rechter Erbe.
Wenn Polen Frieden schließen will mit
Rußland,
Mit mir muß es geschehen! Euer Vertrag
Ist nichtig, mit dem Nichtigen errichtet.

Odowalsky. Was kümmert Eur Vertrag uns!
Damals haben
Wir so gewollt, und heute wollen wir
anders!
Sind wir -----

Sapieha. Ist es dahin gekommen? Will sich
niemand
Erheben für das Recht, nun so will ichs.
Zerreißen will ich dies Geweb der Arglist,
Aufdecken will ich alles, was ich weiß.
– Ehrwürdger Primas, wie? Bist du im
Ernst
Gutmütig, oder kannst dich so verstellen?
Seid ihr so gläubig, Senatoren? König,
Bist du so schwach? Ihr wißt nicht, wollt
nicht wissen,
Daß ihr ein Spielwerk seid des listgen
Woiwoda
Von Sandomir, der diesen Zar aufstellte,
Des ungemeßner Ehrgeiz in Gedanken
Das güterreiche Moskau schon verschlingt?
Muß *ichs* euch sagen, daß bereits der Bund
Geknüpft ist und beschworen zwischen
beiden,
Daß er die jüngste Tochter ihm verlobte?

Und soll die edle Republik sich blind
In die Gefahren eines Krieges stürzen,
Um den Woiwoden groß, um seine Tochter
Zur Zarin und zur Königin zu machen?
Bestochen hat er alles und erkauft,
Den Reichstag, weiß ich wohl, will er
beherrschen;
Ich sehe seine Faktion gewaltig
In diesem Saal, und nicht genug, daß er
Den Seym Walny durch die Mehrheit leitet,
Bezogen hat er mit dreitausend Pferden
Den Reichstag und ganz Krakau
überschwemmt
Mit seinen Lehensleuten. Eben jetzt
Erfüllen sie die Hallen dieses Hauses,
Man will die Freiheit unsrer Stimmen
zwingen.
Doch keine Furcht bewegt mein tapfres
Herz;
So lang noch Blut in meinen Adern rinnt,
Will ich die Freiheit meines Worts
behaupten.
Wer wohl gesinnt ist, tritt zu mir herüber.
So lang ich Leben habe, soll kein Schluß
Durchgehn, der wider Recht ist und
Vernunft;

Ich hab mit Moskau Frieden abgeschlossen,
Und ich bin Mann dafür, daß man ihn halte.

Odowalsky. Man höre nicht auf ihn!
Sammelt die Stimmen!

(Bischöfe von Krakau und Wilna stehen auf
und gehen jeder an seiner Seite hinab, um
die Stimmen zu sammeln)

Viele. Krieg! Krieg mit Moskau!

Erzbischof von Gnesen (zu Sapieha).
Gebt Euch, edler Herr!
Ihr seht, daß Euch die Mehrheit widerstrebt,
Treibts nicht zu einer unglückselgen
Spaltung.

Krongroßkanzler (kommt von dem Thron
herab, zu Sapieha).
Der König läßt Euch bitten, nach zugeben,
Herr Woiwod, und den Reichstag nicht zu
spalten.

Türhüter (heimlich zu Odowalsky).
Ihr sollt Euch tapfer halten, melden Euch

Die vor der Tür. Ganz Krakau steh zu Euch.

Krongroßmarschall (zu Sapieha).

Es sind so gute Schlüsse durchgegangen.

o gebt Euch! Um des andern Guten willen,

Was man beschlossen, fügt Euch in die

Mehrheit.

Bischof von Krakau (hat auf seiner Seite

die Stimmen gesammelt).

Auf dieser rechten Bank ist alles einig.

Sapieha. Laßt alles einig sein – Ich sage
nein.

Ich sage Veto, ich zerreiße den Reichstag.

– Man schreite nicht weiter. Aufgehoben,
null

Ist alles, was beschlossen ward.

(Allgemeiner Aufstand: der König steigt
vom Thron, die Schranken werden
eingestürzt, es entsteht ein tumultuarisches
Getöse. Landboten greifen zu den Säbeln
und zücken sie links und rechts auf
Sapieha. Bischöfe treten auf beiden Seiten

dazwischen und verteidigen ihn mit ihren Stolen)

Die Mehrheit?

Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,

Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.
Bekümmert sich ums Ganze, wer nichts hat?

Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
Um Brot und Stiefel seine Stimm verkaufen.

Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen;

Der Staat muß untergehn, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverständ entscheidet.

Odowalsky. Hört den Verräter!

Landboten. Nieder mit ihm! Haut ihn in Stücken!

Erzbischof von Gnesen (reißt seinem Kaplan das Kreuz aus der Hand und tritt

dazwischen). Friede!

Soll Blut der Bürger auf dem Reichstag
fließen?

Fürst Sapieha, mäßigt Euch!

(Zu den Bischöfen) Bringt ihn
Hinweg! Macht eure Brust zu seinem
Schilde!

Durch jene Seitentür entfernt ihn still,
Daß ihn die Menge nicht in Stücken reiße.

(Sapieha, noch immer mit den Blicken
drohend, wird von den Bischöfen mit
Gewalt fortgezogen, indem der Erzbischof
von Gnesen und von Lemberg die
aufdringenden Landboten von ihm
abwehren. Unter heftigem Tumult und
Säbelgeklirr leert sich der Saal aus, daß nur
Demetrius, Mnischek, Odowalsky und der
Kosakenhetman zurückbleiben)

Odowalsky. Das schlug uns fehl -----
Doch darum soll Euch Hülfe nicht
entstehen.

Hält auch die Republik mit Moskau

Frieden,

Wir führens aus mit unsren eignen Kräften.

Korela. Wer hätt auch das gedacht, daß er
allein
Dem ganzen Reichstag würde Spitze
bieten!

Mnischek. Der König kommt.

(König Sigismundus, begleitet von dem
Krongroßkanzler, Kronegroßmarschall und
einigen Bischöfen)

König (zu Demetrius). Mein Prinz, laßt
Euch umarmen.

Die hohe Republik erzeugt Euch endlich
Gerechtigkeit, mein Herz hat es schon
längst.

Tief röhrt mich Euer Schicksal. Wohl muß
es

Die Herzen aller Könige bewegen.

Demetrius. Vergessen hab ich alles, was ich
litt;

An Eurer Brust fühl ich mich neugeboren.

König. Viel Worte lieb ich nicht; doch was
ein König

Vermag, der über reichere Vasallen
Gebietet, als er selbst, biet ich Euch an.
Ihr habt ein [böses] Schauspiel angesehn;
Denkt drum nicht schlimmer von der Polen
Reich,
Weil wilder Sturm das Schiff des Staats
bewegt.

Mnischek. In Sturmes Brausen lenkt der
Steuermann
Das Fahrzeug still und führts zum sichren
Hafen.

König. Der Reichstag ist zerrissen.
Ich darf den Frieden mit dem Zar nicht
brechen,
Doch ihr habt mächtge Freunde. Will mein
Adel
Auf eigene Gefahr sich für Euch waffnen,
Will der Kosak des Krieges Glücksspiel
wagen:
Er ist ein freier Mann, ich kanns nicht
wehren.

Mnischek. Der ganze Rokosz steht noch
unter Waffen.

Gefällt dirs, Herr, so kann der wilde Strom,
Der gegen deine Hoheit sich empört,
Unschädlich über Moskau sich ergießen.

König. Die besten Waffen wird dir Rußland
geben,
Dein bester Schirm ist deines Volkes Herz.
Rußland wird nur durch Rußland
überwunden.
So wie du heute vor dem Reichstag
sprachst,
So rede dort in Moskau zu den Bürgern;
ihr Herz erobre dir und du wirst herrschen.
Durch fremde Waffen gründet sich kein
Thron;
Noch keinem Volk, das sich zu ehren
wußte,
Drang man den Herrscher wider Willen auf
Ich bin der Schweden geborener König,
Ich habe den Thron friedlich bestiegen,
Ich habe -----
Und doch hab ich den väterlichen Erbthron
verloren,
Weil mir die Volksgesinnung widerstrebt.

(Marina [tritt auf])

Mnischek. Erhabne Hoheit, hier zu deinen
Füßen

Wirft sich Marina, meine jüngste Tochter.
Der Prinz von Moskau
Du bist der hohe Schirmvogt unsres
Hauses,
Von deiner königlichen Hand allein
Geziemt es ihr den Gatten zu empfangen.

(Marina kniet vor dem König)

König. Wohl, Vetter, ists Euch wohl
genehm, will ich
Des Vaters Stelle bei dem Zar vertreten.
(Zu Demetrius, dem er die Hand der Marina
übergibt)
So führ ich Euch in diesem schönen Pfande
Des Glückes heitre Göttin zu – Und mög es
Mein Aug erleben, dieses holde Paar
Sitzen zu sehen auf dem Thron zu Moskau!

Marina. Herr -----
Und deine Sklavin bleib ich, wo ich bin.

König. Steht auf, Zaritsa! Dieser Platz ist
nicht

Für Euch, nicht für die zarische Verlobte,
Nicht für die Tochter meines ersten
Woiwods.

Ihr seid die jüngste unter Euren
Schwestern,

Doch Euer Geist fliegt ihrem Glücke vor,
Und nach dem Höchsten strebt Ihr
hochgesinnt.

Demetrius. Sei Zeuge, großer König,
meines Schwurs,

Ich leg als Fürst ihn in des Fürsten Hand.

Die Hand des edeln Fräuleins nehm ich an
Als ein kostbares Pfand des Glücks. Ich
schwöre,

Sobald ich meiner Väter Thron bestiegen,
Als meine Braut sie festlich heimzuführen,
Wies einer großen Königin geziemt.

Zur Morgengabe schenk ich meiner Braut
Die Fürstentümer Pleskow und
Großneugart

Mit allen Städten, Dörfern und Bewohnern,
Mit allen Hoheitsrechten und Gewalten
Zum freien Eigentum auf ewge Zeit.

Und diese Schenkung will ich ihr als Zar
Bestätigen in meiner Hauptstadt Moskau.
Dem edlen Woiwod zahl ich zum Ersatz
Für seine Rüstung eine Million
Dukaten polnischen Geprägs.

So helf mir Gott und seine Heiligen,
Als ich dies treulich schwur und halten
werde.

König. Ihr werdet es, Ihr werdet nie
[vergessen],
Was Ihr dem edeln Woiwod schuldig seid,
Der sein gewisses Glück an Eure Hoffnung,
Ein teures Kind an Eure Hoffnung wagt.
So seltner Freund ist köstlich zu bewahren!
Drum, wenn Ihr glücklich seid, vergesset
nie,
Auf welchen Sprossen Ihr zum Thron
gestiegen,
Und mit dem Kleide wechselt nicht das
Herz!
Denkt, daß Ihr Euch in Polen selbst
gefunden,
Liebt dieses Land, das Euch zum
zweitenmal geboren.

Demetrius. Nicht ohne -----
Gelang-----
Ich bin erwachsen in der Niedrigkeit,
Das schöne Band hab ich verehren lernen,
Das Mensch an Mensch mit
Wechselneigung bindet.

König. Ihr tretet aber in ein Reich jetzt ein,
Wo andre Sitten und -----
Hier in der Polen Land regiert die Freiheit;
Der König selbst, wiewohl am Glanz der
Höchste,
Muß oft des [mächtgen Adels] Diener sein.
Dort herrscht des *Vaters* heilige Gewalt,
Der Sklave dient mit leidendem Gehorsam,
Der Herr gebietet ohne Rechenschaft.

Demetrius. Die schöne Freiheit, die ich
[hier gefunden]
Will ich verpflanzen [in mein Vaterland]
Ich will aus Sklaven [freie] Menschen
machen,
Ich will nicht herrschen über
Sklavenseelen.

König. Tuts nicht zu rasch und lernt der
Zeit gehorchen.

Hört, Prinz,

Ich will Euch, Prinz, drei Lehren — — —
Befolgt sie treu, wenn Ihr zum Reich
gelangt.

Ein König gibt sie Euch, ein Greis, der viel
Erfuhr, und Eure Jugend kann sie nutzen.

Demetrius. O lehrt mich Eure Weisheit,
großer König!

Ihr seid geehrt von einem stolzen Volk;
Wie mach ichs, um dasselbe zu erreichen?

König. Ihr kommt vom Ausland, — — — —
Euch führen fremde Feindeswaffen ein;
Dies erste Unrecht habt Ihr gutzumachen.
Drum zeiget Euch als Moskaus wahrer
Sohn,

Indem Ihr Achtung tragt vor seinen Sitten.

Dem Polen haltet Wort und — — —

Denn Freunde braucht Ihr auf dem neuen
Thron,

Der Arm, der Euch einführte, kann Euch
stürzen.

Hoch haltet ihn, doch ahmet ihm nicht

nach.

Nicht fremder Brauch gedeiht in einem
Lande,
Iwan Wasilowitsch. Kein Volk wird groß,
Es kann mit Lappen fremder Felle sich
zwar behängen,
Doch lebendig muß -----
Um Eures Landes -----
Doch was Ihr auch beginnt, ehrt Eure
Mutter!
Ihr findet eine Mutter!

Demetrius. O mein König!

König. Wohl habt Ihr Ursach, kindlich sie
zu ehren.
Verehrt sie – zwischen Euch und Eurem
Volk
Steht sie, ein menschlich teures Band. Frei
ist
Die Zargewalt von menschlichen Gesetzen,
Den -- Herrscher beschränkt kein
Reichsvertrag.
Dort ist nichts Furchtbare als die Natur,
Kein beßres Pfand für Eure Menschlichkeit
Hat Euer Volk als Eure Kindesliebe.

Ich sage nichts mehr. Manches muß
geschehn,
Eh Ihr das goldne Widderfell erobert.
Erwartet keinen leichten Sieg.
Zar Boris herrscht mit Ansehn und mit
Kraft,
Mit keinem Weichling geht Ihr in den
Streit.
Wer durch Verdienst sich auf den Thron
geschwungen,
Den stürzt der Wind der Meinung nicht so
schnell.

Doch seine Taten sind ihm statt der Ahnen.
— Lebt wohl und -----
Ich überlaß Euch Eurem guten Glück,
Es hat Euch gerettet aus der Hand des
Mords,
Es hat Euch zum zweitenmal vom Tod
gerettet,
Und durch ein Wunder Euch -----
Es wird sein Werk vollenden und Euch
krönen.

Marina. Odowalsky

Odowalsky. Nun, Fräulein, hab ich meinen
Auftrag wohl
Erfüllt, und wirst du meinen Eifer loben?

Marina. Recht gut, daß wir allein sind,
Odowalsky.

Wir haben wichtige Dinge zu besprechen,
Davon der Prinz nichts wissen soll. Mag er
Der Götterstimme folgen, die ihn treibt!
Er glaub an sich, so glaubt ihm auch die
Welt.

Laß *ihn* nur jene Dunkelheit bewahren,
Die eine Mutter großer Taten ist –
Wir aber müssen *hell* sehn, müssen
handeln.

Er gibt den Namen, die Begeisterung,
Wir müssen die Gesinnung für ihn haben.
Und haben wir uns des Erfolgs versichert
Mit kluger Kunst, so wähn er immerhin,
Daß es aus Himmelshöhn ihm zugefallen.

Odowalsky. Gebiete, Fräulein! Deinem
Dienste leb ich,
Dir weih ich mich mit Gut und Blut. Ist es
Des Moskowiters Sache, die mich
kümmert?

Du bist es, deine Größ und Herrlichkeit,
An die ich Blut und Leben setzen will.
Ich hab dich nicht besitzen können,
Ein güterloser — — Vasall
Durft ich die Wünsche nicht zu dir erheben;
Verdienen aber will ich deine Gunst,
Dich groß zu machen sei mein einzig
Trachten.
Mag immer dann ein anderer dich besitzen:
Mein bist du doch, wenn du mein Werk nur
bist.

Marina. Drum leg ich auch mein ganzes
Herz auf dich.
Du bist ein Mann der Ausführung — —
Der König meint es falsch. Ich schau ihn
durch,
Ein abgeredet Spiel mit Sapieha
— — — Zwar ists ihm wohl gelegen,
Daß sich mein Vater, dessen Macht er
fürchtet,
In dieser Unternehmung schwächt, daß sich
Der Bund des Adels, der ihm furchtbar war,
In diesem fremden Kriegeszug entladet.
Doch will er selbst neutral im Kampfe
bleiben.

Des Kampfes Glück — — Siegen wir,
So denkt er — — das geschwächte Moskau;
Sind wir besiegt, so leichter hofft er uns
Sein Herrscherjoch in Polen aufzulegen.
Wir stehn allein,
Sorgt er für sich, wir sorgen für das Unsre.

Du führst die Truppen nach Kiew. Dort
lässtest
Du sie dem Prinzen Treue schwören und
mir.
Mir, hörst du? Es ist eine nötige Vorsicht.

Odowalsky. Dir! Es ist deine Sache, für die
wir kämpfen.
In deine Pflichten werde ich sie nehmen.

Marina. Nicht deinen Arm bloß will ich,
auch dein Auge.

Odowalsky. Sprich, meine Königin.

Marina. Du führst den Zarowitsch.
Bewach ihn gut, weich nie von seiner Seite.
Von jedem Schritt gibst du mir
Rechenschaft,

Wer zu ihm naht, ——————
Ja sein geheimstes Denken laß mich
wissen.

Odowalsky. Vertrau auf mich.

Marina. Laß ihn nicht aus den Augen.
Sei sein Beschützer, doch sein Hüter auch.
Mach ihn zum Sieger, —— doch so,
Daß er uns immer brauche. Du verstehst
mich.

Odowalsky. Vertrau auf mich, er soll uns
nie entbehren.

Marina. Kein Mensch ist dankbar. Fühlt er
sich als Zar
Schnell wird er unsre Fessel von sich
werfen.
Erzeigte Wohltat wird zum schweren
Unrecht,
Wenn man sie wiedererstatten soll.
Der Russe haßt den Polen, muß ihn hassen,
Da ist kein festes Herzensband zu knüpfen.
————— Was vorgeht,
Glück oder Unglück, laß michs schleunig

haben.

Ich will in Kiew deiner Boten harren.
Wie Meilenzeiger stelle deine Boten,
Fertige sie aus in jeder Tageszeit,
Und wenn du mir das Heer entvölkern
solltest!

Es kommen viele Edelleute

Edelleute. Haben wir uns hören lassen,
Patronin? Haben wirs
recht gemacht? Wen sollen wir totschlagen?
Gebiete über unsere
Arme und Säbel!

Marina. Wer will für mich zu Felde ziehn?

Edelleute. Wir alle! alle!

Marina. In Kiew ist der Musterplatz. Dort
wird
Mein Vater aufziehn mit dreitausend
Pferden.
Mein Schwager gibt zweitausend. Von dem
Don

Erwarten wir ein Hilfsheer von Kosaken,
Die unterhalb der Wasserfälle wohnen.

[Edelleute.] Erst lös uns aus, wenn wir zu
Felde sollen;
Wir sitzen fest- — — — —
Der lange Reichstag hat uns aufgezehrt.

[Andre.] Schaff Geld, Patronin, und wir
ziehen mit,
Wir machen dich zu Rußlands Königin.

Marina. Der Bischof von Kaminiek und
von Kuim
Schießt Geld auf Pfandschaft her von Land
und Leuten.
Verkauft, verpfändet eure Bauernhöfe,
Versilbert alles, steckts in Pferd und
Rüstung.
Der beste Landwirt ist der Krieg; er macht
Aus Eisen Gold. – Was ihr in Polen jetzt
verliert,
Wird sich in Moskau zehnfach
wiederfinden.

Rokol. Es sitzen noch zweihundert in der Trinkstub.

Wenn du dich zeigst und einen Becher leerst

Auf ihre Gesundheit, sind sie alle dein.

Marina. Erwarte mich, du sollst mich hingeleiten.

Alle.

Du sollst Zarin werden, oder wir wollen nicht das Leben haben!

Andre. Du hast uns neu gestiefelt und gekleidet,

Wir dienen dir mit unserm Herzensblut.

Opalinsky, Ossolinsky, Zamosky und viele andere Edelleute kommen

Opanlinsky. Wir ziehen auch mit. Wir! Wir bleiben nicht Allein zurück!

Zamosky. Wir ziehen mit. Wir wollen Teilnehmen an der moskowitischen Beute.

Ossolinsky. Patronin, nimm uns mit. Wir
wollen dich
Zu Rußlands Zarin machen.

Marina. Wer sind denn die? Es ist gemein
Gesindel.

Ossolinsky. Stallknechte sind wir beim
Starost von --

Zamosky. Ich bin der Koch beim Kastellan
von Wilna.

Opalinsky. Und ich der Kutscher.

Bielsky. Ich der Bratenwender!

Marina. Fy, Odowalsky, die sind *doch* zu
schlecht.

Stallknechte. Piasten sind wir, freigeborne
Polen.

Vermeng uns nicht mit schlechtem
Bauergesindel.

Wir sind von Stand. Wir haben unsre
Rechte!

Odowalsky. Ja, auf dem Teppich werden sie geprügelt.

[Zamosky.] Veracht uns nicht, wir haben edle Herzen.

Odowalsky. Nimm sie in Sold, gib ihnen Pferd und Stiefel,
Sie schlagen drein gleich wie der beste Mann.

Marina. - - - - - Geht!
Und zeigt euch wieder, wenn ihr menschlich ausseht.
Mein Haushofmeister soll euch Kleider geben.

[Edelleute.] Sorgst du auch dafür? Nein, dir entgeht nichts.
Gewiß, du bist zur Königin geboren.

Marina. Ich weiß, so ists; drum muß ichs werden.

Ossolinsky. Besteig den weißen Zelter,
waffne dich,

Und, eine zweite Vanda, führe du
Zum sichern Siege deine mutgen Scharen.

Marina. Mein Geist führt euch, der Krieg
ist nicht für Weiber.
Schwört ihr mir Treue?

Alle. Juramus! Wir schwören!

(Ziehen die Säbel)

Einige. Vivat Marina!

Andre. Russiae regina!

Mnischek. Marina

Marina. Warum so ernst, mein Vater, da das
Glück
Uns lacht
Und alle Arme sich für uns bewaffnen?

Mnischek. Das eben, meine Tochter. Alles,
alles
Steht auf dem Spiel; in dieser
Kriegesrustung
Erschöpft sich deines Vaters ganze Kraft.

Wohl hab ich Grund, es ernstlich zu
bedenken;
Das Glück ist falsch, ich zittere vor den
Folgen.

Marina. Warum- -----

Mnischek. Gefährlich Mädchen, wozu hast
du mich
Gebracht! Was bin ich für ein schwacher
Vater,
Daß ich nicht deinem Dringen widerstand.
Ich bin der reichste Woiwoda des Reichs,
Der Erste nach dem König – Hätten wir
Uns *damit* nicht bescheiden, unsers Glücks
Genießen können mit vergnügter Seele.
Du strebtest höher – nicht das mäßige Los
Genügte dir der- ----
Erreichen wolltest du das höchste Ziel
Der Sterblichen und eine Krone tragen.
Ich allzu schwacher Vater möchte gern
Auf dich, mein Liebstes, alles Höchste
häufen;
Ich lasse mich betören durch dein Flehn,
Ergreife-----
Und an den Zufall wag ich das Gewisse!

Marina. Und wie, mein Vater? reut dich
deine Güte?

Wer kann mit dem Geringem sich
bescheiden,

Wer, dem das Höchste überm Haupte
schwebte?

Mnischek. Doch tragen deine Schwestern
keine Kronen,
Doch sind sie hoch [beglückt]

Marina. Was für ein Glück ist das, wenn ich
vom Hause

Des Woiwods, meines Vaters, in das Haus
Des Palatinus, meines Gatten, ziehe?

Was wächst mir Neues zu aus diesem
Tausch?

Und kann ich mich des nächsten Tages
freuen,

Wenn er mir mehr nicht als der heutge
bringt?

O unschmackhafte Wiederkehr des Alten,
O traurig leere Dasselbigkeit des Daseins!
Lohnt sichs der Müh, zu hoffen und zu
streben?

Die Liebe oder Größe muß es sein,
Sonst alles andre ist mir gleich gemein.

Mnischek. - - - - -

Marina. Erheitre deine Stirn, mein - - -

Was soll- - - - -

Wenn wir zuerst, wir selbst an uns
verzagen?

Laß uns der Flut vertrauen, die uns trägt!

Nicht an die Opfer denke, die du bringst,

Denk an den Preis, an das erreichte Ziel -

Wenn du dein Mädchen sitzen sehen wirst

Im Schmuck der Zarin auf dem Thron zu
Moskau,

Wenn deine Enkel diese Welt beherrschen!

Mnischek. Ich denke nichts, ich sehe nichts
als dich,

Mein Mädchen, dich im Glanz der
Königskrone!

Ich bin besiegt, all meine Zweifel
schwinden;

Marina. Noch eine Bitte, lieber süßer Vater,
Gewähre mir!

Mnischek. Was wünschest du, mein Kind?

Marina. Soll ich zu Sambor eingeschlossen
bleiben

Mit der unbändigen Sehnsucht in der Brust?
Jenseits des Dniepers wird mein Los
geworfen –

Endlose Räume trennen mich davon –
Kann ich das tragen? O der ungeduldige
Geist

Wird auf der Folter der Erwartung liegen
Und dieses Raumes ungeheure Länge
Mit Angst ausmessen und mit
Herzensschlägen.

Mnischek. Was willst du? Was verlangst
du?

Marina. Laß mich in Kiew des Erfolges
harren,

Dort schöpf ich jedes Neue an der Quelle.

Dort an der Grenzmark beider Reiche

Dringt jedes neugebor- — — —

Schnell bis zu mir, dort kann ich seine Post
Dem Wind ablauschen – dort kann ich die
Wellen

Des Dniepers sehn, die aus Smolensko
fließen,
Dort- -----

Mnischek. Dein Geist strebt furchtbar.
Mäßge dich, mein Kind.

Marina. Ja du vergönnt mirs, ja du führst
mich hin.

Mnischek. Du führst *mich* hin! *Muß* ich
nicht, was du willst!

Marina. Herzvater, wenn ich Zarin bin zu
Moskau,
Sieh, dann muß Kiew *unsre* Grenze sein.
Kiew muß mein sein, und du sollsts
regieren.
Laß mich nur erst in Moskau Zarin sein,
Und große Anschläge sollen reifen.

Mnischek. Mädchen, du träumst! Schon ist
das große Moskau
Zu eng für deinen Geist, du willst schon
Land

Auf Kosten deines Vaterlands --
Abreißen.

Marina.- Kiew -----
Dort herrschten der Waräger alte Fürsten.
– Ich hab die alten Chroniken wohl inn –
Vom Reich der Russen ist es abgerissen,
Zur alten Krone bring ich es zurück!

Mnischek. Still, still. Das darf der Woiwoda
nicht hören.

(Man hört Trompeten) Sie brechen auf.

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Ansicht eines griechischen Klosters in einer öden Wintergegend am See Belosero. Ein Zug von Nonnen in schwarzen Kleidern und Schleieren geht hinten über die Bühne; Marfa in einem weißen Schleier steht von den übrigen abgesondert an einen Grabstein gelehnt. Olga tritt aus dem Zuge heraus, bleibt einen Augenblick stehen, sie zu betrachten, und tritt alsdann näher

Olga. Treibt dich das Herz nicht auch heraus mit
Ins Freie der erwachenden Natur?
Die Sonne kommt, es weicht die lange Nacht,
Das Eis der Ströme bricht, der Schlitten wird
Zum Nachen, und die Wandervögel ziehn.
Geöffnet ist die Welt, uns alle lockt
Die neue Lust aus enger Klosters Zelle

Ins offne Heitre der verjüngten Flur.
Nur du willst, ewig deinem Gram zum
Raub,
Die allgemeine Fröhlichkeit nicht teilen?

Marfa. Laß mich allein und folge deinen
Schwestern.
Ergehe sich in Lust, wer hoffen kann.
Mir kann das Jahr, das alle Welt verjüngt,
Nichts bringen; mir ist alles ein
Vergangnes,
Liegт alles als gewesen hinter mir.

Olga. Beweinst du ewig deinen Sohn und
trauerst
Um die verlorne Herrlichkeit? Die Zeit,
Die Balsam gießt in jede Herzenswunde,
Verliert sie ihre Macht an dir allein?
Du warst die Zarin dieses großen Reichs,
Warst Mutter eines blühenden Sohns, er
wurde
Durch ein entsetzlich Schicksal dir geraubt,
Ins öde Kloster sahst du dich verstoßen,
Hier an den Grenzen der belebten Welt.
Doch sechzehnmal seit jenem
Schreckenstage

Hat sich das Angesicht der Welt verjüngt.
Nur deines seh ich ewig unverändert,
Ein Bild des Grabs, wenn alles um dich
lebt.

Du gleichst der unbeweglichen Gestalt,
Wie sie der Künstler in den Stein geprägt,
Um ewig fort dasselbe zu bedeuten.

Marfa. Ja, hingestellt hat mich die Zeit
Zum Denkmal eines schrecklichen
Geschicks!

Ich will mich nicht beruhigen, will nicht
Vergessen. Das ist eine feige Seele,
Die eine Heilung annimmt von der Zeit,
Ersatz fürs Unersetzbliche! Mir soll
Nichts meinen Gram abkaufen – Wie des
Himmels

Gewölbe ewig mit dem Wandler geht,
Ihn immer unermeßlich, ganz, umfängt,
Wohin er fliehend auch die Schritte wende,
So geht mein Schmerz mit mir, wohin ich
wandle,
Er schließt mich ein wie ein unendlich
Meer,
Nie ausgeschöpft hat ihn mein ewig
Weinen.

Olga. O sieh doch, was der Fischerknabe
bringt,
Um den die Schwestern sich begierig
drängen!
Er kommt von fern her, von bewohnten
Grenzen,
Er bringt uns Botschaft aus der Menschen
Land;
Der See ist auf, die Straßen wieder frei –
Reizt keine Neugier dich, ihn zu
vernehmen?
Denn sind wir gleich gestorben für die
Welt,
So hören wir doch gern von ihren
Wechseln,
Und an dem Ufer ruhig mögen wir
Den Brand der Wellen mit Verwundrung
schauen.

(Nonnen kommen zurück mit einem
Fischerknaben)

Xenia. Sag an, erzähle, was du Neues
bringst!

Alexia. Was draußen lebt im Säkulum,
erzähle.

Fischer. Laßt mich zu Worte kommen,
heilge Frauen.

Xenia. Ists Krieg? Ists Friede?

Alexia. Wer regiert die Welt?

Fischer. Ein Schiff ist zu Archangel
angekommen,
Herab vom Eispol, wo die Welt erstarrt.

Olga. Wie kam ein Fahrzeug in dies wilde
Meer?

Fischer. Es ist ein engelländisch
Handelsschiff;
Den neuen Weg hat es zu uns gefunden.

Alexia. Was doch der Mensch nicht wagt
für den Gewinn!

Xenia. So ist die Welt doch nirgends zu
verschlossen!

Fischer. Das ist noch die geringste
Neuigkeit.

Ganz anderes Geschick bewegt die Erde.

Alexia. O sprich, erzähle!

Olga. Sage, was geschehn!

Fischer. Erstaunliches erlebt man in der
Welt,
Die Toten stehen auf, Verstorbne leben.

Olga. Erklär dich, sprich.

Fischer. Prinz Dmitri, Iwans Sohn,
Den wir als tot beweinen sechzehn Jahr,
Er lebt, er ist in Polen aufgestanden.

Olga. Prinz Dmitri lebt!

Marfa (auffahrend). Mein Sohn!

Olga. Faß dich! O halte,
Halte dein Herz, bis wir ihn ganz
vernommen.

Alexia. Wie kann er leben, der ermordet
ward
Zu Uglitsch und im Feuer umgekommen?

Fischer. Er ist entkommen aus der
Feuersnot,
In einem Kloster hat er Schutz gefunden;
Dort wuchs er auf in der Verborgenheit,
Bis seine Zeit kam, sich zu offenbaren.

Olga (zur Marfa). Du zitterst, Fürstin, du
erbleichst?

Marfa. Ich weiß,
Daß es ein Wahn ist – Doch so wenig noch
Bin ich verhärtet gegen Furcht und
Hoffnung,
Daß mir das Herz in meinem Busen wankt.

Olga. Warum wär es ein Wahn? o hör ihn!
hör ihn!
Wie könnte solch Gerücht sich ohne Grund
Verbreiten?

Fischer. Ohne Grund? Zu'n Waffen greift
Das ganze Volk der Litauer, der Polen.

Der große Fürst erbebt in seiner Hauptstadt!

(Marfa, an allen Gliedern zitternd, muß sich an Olga und Alexia lehnen)

Xenia. O das wird ernsthaft! Rede, sage alles!

Alexia. Sag an, wo du das Neue aufgerafft?

Fischer. Ich aufgerafft?. Ein Brief ist ausgegangen

Vom Zar in alle Lande seiner Herrschaft,
Den hat uns der Posadnik unsrer Stadt
Verlesen in versammelter Gemeinde.

Darinnen steht, daß man uns täuschen will,
Und daß wir dem Betrug nicht Sollen
glauben!

Drum eben glauben wirs, denn wärs nicht
wahr

Der große Fürst verachtete die Lüge.

Marfa. Ist dies die Fassung, die ich mir errang?

Gehört mein Herz so sehr der Zeit noch an,
Daß mich ein leeres Wort im Innersten

erschüttert!

Schon sechzehn Jahr bewein ich meinen

Sohn

Und glaubte nun auf einmal, daß er lebe!

Olga. Du hast ihn sechzehn Jahr als tot
beweint,

Doch seine Asche hast du nie gesehn!

Nichts widerlegt die Wahrheit des Gerüchts.

Wacht doch die Vorsicht über dem
Geschick

Der Völker und der Fürsten Haupt – O
öffne

Dein Herz der Hoffnung – Unerforschlich
sind

-- wer kann der Allmacht Grenzen setzen?

Marfa. Soll ich den Blick zurück ins Leben
wenden,

Von dem ich endlich abgeschieden war?

----- nicht im Grab?

Nicht bei den Toten wohnte meine

Hoffnung?

O sagt mir nichts mehr! Laßt mein Herz
sich nicht

An dieses Trugbild hängen! Laßt mich nicht
Den teuren Sohn zum zweitenmal verlieren.
O meine Ruh ist hin, hin ist mein Friede!
Ich kann dies Wort nicht glauben, ach und
kanns

Nun ewig nicht mehr aus der Seele löschen!
Weh mir, erst jetzt verlier ich meinen Sohn;
Jetzt weiß ich nicht mehr, ob ich bei den
Toten,

Ob bei den Lebenden ihn suchen soll,
Endlosem Zweifel bin ich hingegeben!

(Man hört eine Glocke)

Olga. Was ruft die Glocke, Schwester
Pförtnerin?

Schwester Pförtnerin kommt

Pförtnerin. Der Archijerei steht vor den
Pforten,
Er kommt vom großen Zar und will Gehör.

Olga. Der Archijerei vor unsern Pforten!
Was führt ihn Außerordentliches her?
Den weiten — — — — —

Xenia. Kommt alle, ihn nach Würden zu empfangen.

(Sie gehen nach der Pforte, indem tritt der Archijerei ein, sie lassen sich all vor ihm auf ein Knie nieder, er macht das griechische Kreuz über sie)

Hiob. Den Kuß des Friedens bring ich euch im Namen
Des Vaters und des Sohnes und des Geists,
Der ausgeht von dem Vater.

Olga. Herr, wir küssen
In Demut deine väterliche Hand.
Was — — Gebiete deinen Töchtern!

Hiob. An Schwester Marfa lautet meine Sendung.

Olga. Hier steht sie und erwartet dein Gebot.

Hiob und Marfa

Hiob. Der große Fürst ists, der mich an dich sendet,

----- denkt er dein,
Denn wie die Sonn mit ihrem Flammenaug
Die Welt durch – und Fülle rings verbreitet,
So ist das Aug des Herrschers überall;
Bis an die fernsten Enden seines Reichs
Wacht seine Sorge, späht sein Blick umher.

Marfa. Wie weit sein Arm trifft, hab ich
wohl erfahren.

Hiob. Er kennt den hohen Geist, der dich
beseelt,
Drum teilt er zürnend die Beleidigung,
Die ein Verwegner dir zu bieten wagt.

Marfa.-----

Hiob. Ein frecher Trugner in der Polen
Land,
Ein Renegat und Rostriga, der, sein
Gelübd abschwörend, seinen Gott
verleugnet
Mißbraucht den edeln Namen deines Sohns
Den dir der Tod geraubt im Kindesalter.
Der dreiste Gaukler röhmt sich deines Bluts
Und gibt sich für des Zaren Iwans Sohn.

----- [Der Pole führt]

Den Afterkönig, den er selbst erschaffen,
Mit Heereskraft in unsre Grenzen ein.
Das treue Herz der Reußen führt er irre
Und reizt sie auf zu Abfall und Verrat.

----- [Mich schickt]

Der Zar zu dir in väterlicher Meinung.
– Du ehrst die Manen deines Sohns, du
wirst

Nicht dulden, daß ein frecher Abenteurer
Ihm aus dem Grabe seinen Namen stiehlt
Und sich verwegen drängt in seine Rechte.
Erklären wirst du laut vor aller Welt,

Daß du den -----

Du wirst nicht fremdes Bastard blut
ernähren

An deinem Herzen, das so edel schlägt,
Du wirst, der Zar erwartet es von dir,
Der schändlichen Erfindung widersprechen
Mit dem gerechten Zorn, den sie verdient.

Marfa (hat während dieser Rede die
heftigsten Bewegungen bekämpft).

Was hör ich, Archijerei? O sagt an!

Durch welcher Zeichen und Beweise Kraft

Beglaubigt sich der kecke Abenteurer
Als Iwans Sohn, den wir als tot beweinen?

Hiob. Durch eine flüchtge Ähnlichkeit mit
Iwan,
Durch ——————
Und durch ein köstlich Kleinod, das er
zeigt,
Täuscht er die Menge, die sich gern betrügt.

Marfa. Was für ein Kleinod? O das sagt mir
an!

Hiob. Ein goldnes Kreuz, belegt mit neun
Smaragden,
Das ihm der Knäs Iwan Mstislawskoy,
So sagt er, in der Taufe umgehangen.

Marfa. Was sagt Ihr? Dieses Kleinod weist
er auf?
(Mit gezwungener Fassung)
– Und wie behauptet er, daß er entkommen?

Hiob. Ein treuer Diener und Diak hab ihn
Dem Mord entrissen und dem Feuersbrand,
Und nach Smolensko heimlich weggeführt.

Marfa. Wo aber hielt er sich – wo gibt er vor,
Daß er bis diese Stunde sich verborgen?

Hiob. Im Kloster Tschudow sei er aufgewachsen,
Sich selber unbekannt, von dort hab er Nach Litauen und Polen sich geflüchtet,
Wo er dem Fürst von Sendomir gedient,
Bis ihm ein Zufall seinen Stand entdeckt!

Marfa. Mit solcher Fabel kann er Freunde finden,
Die Blut und Leben wagen an sein Glück?

Hiob. O Zarin, falsches Herzens ist der Pole,
Und neidisch sieht er unsers Landes Flor.

Den Krieg in unsren Grenzen anzuzünden!

Marfa. Doch gäb es selbst in Moskau gläubge Seelen,
Die dieses — — — berückt?

Hiob. Der Völker Herz ist wankelmüfig,
Fürstin,
Sie lieben die Veränderung, sie glauben
Durch eine neue Herrschaft zu gewinnen.
Der Lüge kecke Zuversicht reißt hin,
Das Wunderbare findet Gunst und Glauben.
Drum wünscht der Zar, daß du den Wahn
des Volks
Zerstreust, durch eine -----
Dich -----
Der sich verwegen lügt zu deinem Sohn.
Mich freuts, dich so bewegt zu sehen, dich
Empört, ich sehs, das freche Gaukelspiel,
Und deine Wangen färbt der edle Zorn.

Marfa. Und wo – das sagt mir noch –
verweilt er jetzt,
Der sich für unsren Sohn zu geben wagt?

Hiob. Schon rückt er gegen Tschernigow
heran;
Von Kiew, hört man, sei er aufgebrochen,
Ihm folgt der Polen leichtberittne Schar,
Samt einem Heerzug donischer Kosaken.

Marfa. O höchste Allmacht, habe Dank,
Dank, Dank,
Daß du mir endlich Rettung, Rache
sendest!

Hiob. Was ist dir, Marfa? Wie versteh ich
das?

Marfa. O Himmelsmächte, führt ihn
glücklich her!
Ihr Engel alle, schwebt um seine Fahnen!

Hiob. Ists möglich? Wie? Dich könnte der
Betrüger –

Marfa. Er ist mein Sohn. An diesen Zeichen
allen
Erkenn ich ihn. An deines Zaren Furcht
Erkenn ich ihn. Er ists. Er lebt. Er naht.
Herab von deinem Thron, Tyrann! Erzittre!
Es lebt ein Sprößling noch von Ruriks
Stamm,
Der wahre Zar, der rechte Erbe kommt,
Er kommt und fordern Rechnung von dem
Seinen!

Hiob. Wahnsinnige, bedenkst du, was du sagst?

Marfa. Erschienen endlich ist der Tag der Rache,
Der Wiederherstellung. Der Himmel zieht Aus Grabsnacht die Unschuld an das Licht,
----- mein Todfeind muß Zu meinen Füßen kriechend Gnade flehn.
O meine heißen Wünsche sind erfüllt.

Hiob. Kann dich der Haß zu solchem Grad verblenden?

Marfa. Kann deinen Zar der Schrecken so verblenden,
Daß er Errettung hofft von mir – von mir!
Der unermeßlich schwer Beleidigten?
Daß er dich an mich sendet, ---
----- abzulisten.
Ich soll den Sohn verleugnen, den der Himmel
Mir durch ein Wunder aus dem Grabe ruft?
Ihm, meines Hauses Mörder, zu gefallen,
Der über mich unsäglich Weh gehäuft,

----- soll ich
Die Rettung von mir stoßen, die mir Gott
In meinem tiefen Jammer endlich sendet?

Hiob. -----

Marfa. Nein, du entrinnst mir nicht.
Ich habe dich, ich lasse dich nicht los.
O endlich kann ich meine Brust entladen,
Ausströmen endlich kann ich meinen
Schmerz,
Der tiefsten Seele lang verhaltnen Groll,
Ins Antlitz meines Feinds – Wer wars, der
mich
In diese Gruft der Lebenden verstieß
Mit allen frischen Kräften meiner Jugend,
Mit allen warmen Trieben meiner Brust?
Wer riß den teuren Sohn mir von der Seite
Und sandte Mörder aus, ihn zu
durchbohren?
O keine Zunge nennt, was ich gelitten,
Wenn ich die langen hellgestirnten Nächte
Mit ungestillter Sehnsucht durchgewacht,
Der Stunden Lauf an meinen Tränen zählte,

Der Tag der Rettung und der Rache kommt,
Ich seh den Mächtigen in meiner Macht.

Hiob. Du glaubst — — — —

Marfa. Er ist
In meiner Macht – ein Wort aus meinem
Mund,
Ein einziges, kann sein Geschick
entscheiden!
Das ists, warum dein Herrscher mich
beschickte!
Das ganze Volk der Reußen und der Polen
Sieht jetzt auf *mich*. Wenn ich den
Zarowitsch
Für meinen Sohn und Iwans anerkenne,

— — — —
Verleugn ich ihn, so ist er ganz verloren.
Denn wer wird glauben, daß die wahre
Mutter,
Die Mutter, die wie ich beleidigt war,
Verleugnen könnte ihres Herzens Sohn,
Mit ihres Hauses Mörder einverstanden?
Ein Wort nur kostet michs, und alle Welt
Verläßt ihn als Betrüger – Ists nicht so?
Dies Wort will man von mir – den großen

Dienst,
Gestehs, kann ich dem Godunow erzeigen!

Hiob. Dem ganzen Vaterland erzeigst du
ihn,
Aus schwerer Kriegsnot rettest du das
Reich,
Wenn du der Wahrheit Ehre gibst. Du
selbst,
Du zweifelst nicht an deines Sohnes Tod,
Und könntest zeugen wider dein Gewissen?

Marfa. Ich hab um ihn getrauert sechzehn
Jahr,
Doch seine Asche sah ich nie. Ich glaubte
Der allgemeinen Stimme seinen Tod
Und meinem Schmerz. Der allgemeinen
Stimme
Und meiner Hoffnung glaub ich jetzt sein
Leben.
Es wäre ruchlos, mit verwegnem Zweifel
Der höchsten Allmacht Grenzen setzen
wollen.
Doch wär er auch nicht meines Herzens
Sohn,
Er soll der Sohn doch meiner Rache sein:

Ich nehm ihn an und auf an Kindes Statt,
Den mir der Himmel rächend hat geboren.

Hiob. -----

Marfa. Er kann mich töten, meine Stimme
kann er
Im Grab ersticken oder Kerkersnacht,
Daß sie nicht mächtig durch die Welt
erschalle,
Das kann er; doch mich reden lassen, was
Ich *nicht* will, das vermag er nicht, dazu
Bringt er mich nicht durch -----
----- den Zweck hat er verloren!

Hiob. Ist dies dein letztes Wort? Besinn
dich wohl.

Bring ich dem Zar nicht besseren Bescheid?
Unglückliche! dem Starken trotzest du!
Vor seinem Arme bist du nicht geborgen
Auch in des Klosters heilger Sicherheit.

[In zwei früheren Redaktionen]

Marfa. Er hoffe auf den Himmel, wenn er
darf,

Auf seines Volkes Liebe, wenn er kann.

Hiob. Unglückliche, du willst entschlossen
dein Verderben.

Du hältst dich an ein schwaches Rohr, das
bricht;

Du wirst mit ihm zugrunde gehen.

Marfa (allein).

Es ist mein Sohn, ich will nicht daran
zweifeln.

Die wilden Stämme selbst der freien Wüste
Bewaffnen sich für ihn; der stolze Pole,
Der Palatinus, wagt die edle Tochter
An seiner guten Sache reines Gold –
Und ich allein verwärf ihn, seine Mutter?
Und mich allein durchschauerte der Sturm
Der Freude nicht, der schwindelnd alle
Herzen

Ergreift und in Erschütterung bringt die
Erde?

Er ist mein Sohn, ich glaub an ihn, ich
wills.

Ich fasse mit lebendigem Vertrauen
Die Rettung an, die mir der Himmel sendet!
Er ists, er zieht mit Heereskraft heran,

Mich zu befreien, meine Schmach zu
rächen!

Hört seine Trommeln! seine
Kriegstrompeten!

Ihr Völker, kommt von Morgen und Mittag,
Aus euren Steppen, euren ewgen Wäldern,
In allen Zungen, allen Trachten kommt!

Zäumet das Roß, das Rentier, das Kamel!

Wie Meereswogen strömet zahllos her,
Und dränget euch zu eures Königs Fahnen!
O warum bin ich hier geengt gebunden,
Beschränkt mit dem unendlichen Gefühl!

Du ewge Sonne, die den Erdenball
Umkreist, sei du die Botin meiner
Wünsche!

Du allverbreitet ungehemmte Luft,
Die schnell die weitste Wanderung
vollendet,

O trag ihm meine glühnde Sehnsucht zu!
Ich habe nichts als mein Gebet und Flehn,
Das schöpf ich flammend aus der tiefsten
Seele,

Beflügelt send ichs in des Himmels Höhn,
Wie eine Heerschar send ich dirs entgegen!

Zweite Szene

Eine Anhöhe, mit Bäumen umgeben. Eine weite und lachende Ferne eröffnet sich, man sieht einen schönen Strom durch die Landschaft ausgegossen, die von dem jungen Grün der Saaten belebt ist. Näher und ferner sieht man die Turm spitzen einiger Städte leuchten. – Trommeln und Kriegsmusik hinter der Szene. Odowalsky und andere Offiziere treten auf. Gleich darauf Demetrius

Odowalsky. Laßt die Armee am Wald hinunterziehn,
Indes wir uns hier umschaun auf der Höhe.

(Einige gehen. Demetrius tritt auf)

Demetrius (zurückfahrend). Ha welch ein Anblick!

Odowalsky. Herr, du siehst dein Reich Vor dir geöffnet – das ist russisch Land.

Razin. Hier diese Säule trägt schon Moskaus Wappen,
Hier hört der Polen Herrschgebiete auf.

Demetrius. Ist das der Dnieper, der den
stillen Strom
Durch diese Auen gießt?

Odowalsky. Dort fließt der Dnieper hinter
Tschernigow
Das ist die *Desna*, Herr, die ---
Und was du siehst, ist deines Reiches
Boden.

Razin. Was dort am fernen Himmel glänzt,
das sind
Die Kuppeln von Sewerisch Nowgorod.

Demetrius. Welch heitrer Anblick! Welche
schöne Auen!

Odowalsky. Der Lenz hat sie mit seinem
Schmuck bedeckt,
Denn Fülle Korns erzeugt der üppge
Boden.

Demetrius. Der Blick schweift hin im
Unermeßlichen.

Odowalsky. Doch ists ein kleiner Anfang
nur, O Herr,
Des großen Russenreichs, denn unabsehbar
Streckt es der Morgensonnen sich entgegen,
Und keine Grenzen hat es nach dem Nord
Als die lebendige Zeugungskraft der Erde.

Razin. Sieh, unser Zar ist ganz
nachdenkend worden. 1

Demetrius. Auf diesen schönen Aun wohnt
noch der Friede,
Und mit des Krieges furchtbarem Gerät
Erschein ich jetzt, sie feindlich zu
verheeren!

Odowalsky. Dergleichen, Herr, bedenkt
man hinterdrein.

Demetrius. Du fühlst als Pole, ich bin
Moskaus Sohn;
Es ist das Land, das mir das Leben gab!
Vergib mir, teurer Boden, heimische Erde,
Du heiliger Grenzpfiler, den ich fasse,
Auf den mein Vater seinen Adler grub,
Daß ich, dein Sohn, mit fremden

Feindeswaffen

In deines Friedens ruhigen Tempel falle.

Mein Erb zurückzufordern, komm ich her,
Und den geraubten edeln Vaternamen.

Hier herrschten die Waräger, meine
Ahnherren,

In langer Reih seit dreißig Menschenaltern;
Ich bin der Letzte ihres Stamms, dem Mord
Entrissen durch ein göttliches Verhängnis.

[Dritte Szene]

Ein russisches Dorf Freier Platz vor der
Kirche. Man hört die Sturmglöckchen. Gleb,
Ilia und Timoska eilen, mit Äxten
bewaffnet, auf die Szene.

Gleb (aus dem Hause kommend). Was rennt
das Volk?

Ilia (aus einem andern Haus). Wer zog die
Feuerglocke?

Timoska. Nachbarn, heraus! Kommt alle,
kommt zu Rat!

Oleg und Igor mit vielen andern
Landleuten, Weibern und Kindern, welche
Gepäcke tragen.

Oleg. Flieht, flieht, — — — rette sich, wer
kann!

Gleb. Was gibts?
Wo kommt ihr her mit Weibern und mit
Kindern?

Igor. Flieht! flieht! der Pole ist ins Land
gefallen
Bei Moromesk und mordet, was er findet.

Oleg. Flieht, flieht ins innre Land, in feste
Städte!
Wir haben unsre Hütten angezündet,
Uns aufgemacht, ein ganzes Dorf, und
Fliehn
Landeinwärts zu dem Heer des Zaren.

Timoska. Da kommt ein neuer Trupp von
Flüchtigen.

Iwanske und Petruschke mit bewaffneten
Landleuten treten an der entgegengesetzten
Seite auf

Iwanske. Es leb der Zar, der große Fürst
Dimitri!

Petruschke. Wer ----- kommt mit!

Gleb. Wie? Was ist das?

Ilia. Wo eilt ihr hin?

Timoska. Wer seid ihr?

Iwanske. -----

Timoska. Was ist denn das? Da flieht ein
ganzes Dorf

Landeinwärts -----

Und ihr wollt hin, wo diese hergeflohn?

Wollt übergehen zu dem Feind des Landes?

Petruschke. Was, Feind? Es ist kein Feind,
der kommt, es ist
Ein Freund des Volks, der rechte Erb des
Landes.

Da kommt der Posadnik!

Posadnik (mit einer Rolle tritt auf).
Das ist ein böser Handel, Nachbarn und
Ratsgenossen.
Gott helf uns aus der Verworrenheit! Gott
erleucht uns!

Landleute. Was gibts, Posadnik?

Posadnik. Da ist ein Schreiben angelangt
vom Zarowitsch,
Der bei dem Polenheere sich befindet,
Worin man uns -----
Was sollen wir tun?

Landleute. Leset das Schreiben! Lasset
hören!

Andre. Das Schreiben! leset!

Posadnik. Nun, so höret denn.
Wir Dimitri Iwanowitsch, von Gottes
Gnaden Zarowitsch
von ganz Rußland, Fürst von Uglitsch,

Dmitrow und andern
Fürstentümern, nach meiner Geburt Herr
und Erbe aller russi-
schen Reiche, an alle unsren königlichen
Gruß!

Gleb. Das ist der ganze Titel unsrer Zaren.

Posadnik. Zar Iwan Wasilowitsch
glorwürdigen Gedenkens --

seinen Kindern treu und hold zu sein. ---
--- Nun sind wir
aber der wahre, leibliche Sohn dieses
Zaren, dem Boris Godunow
nach dem Leben getrachtet, der aber durch
ein göttliches Ge-
schick erhalten ward. Wir kommen jetzo,
unsren Erbthron ein-
zunehmen, in der einen Hand das Schwert
und den Ölzweig in
der andern, Gnade den Treuen, Verderben
den Widerspenstigen.
Darum erinnern wir uns eures Eids,
ermahnen euch, die Partei

des Boris Godunow zu verlassen und uns
als eurem erblichen
Beherrscher und wahren Zar zu huldigen.
Werdet ihr das tun,
so werden wir euch gnädig regieren; wo
nicht, so falle das ver-
gossene Blut auf euer Haupt, denn eher
stecken wir das Schwert
nicht in die Scheide, bis wir den Thron
unsrer Väter bestiegen.

Timoska. -----

Gleb. Wie können wir dem Sohne unsers
Herrn
Die Treu versagen und das Land
verschließen?

Ilia. -----

—
Timoska. Wie? Seid nicht so einfältig! Seid
doch klug,
Wie könnt er so was heucheln, lügnerisch
erfinden!

Wenn ers nicht wäre, würd ers sagen und behaupten?

Gleb. Das denk ich auch! Würde der Pole für einen Betrüger ins Feld ziehn?

Timoska. Und ist ers wirklich, Nachbarn, wie's nicht anders, Sagt: können wir dem Sohne unsers Herrn Die Treu versagen und das Land verschließen?

Ilia. Doch haben wir dem Boris Godunow Als unserm Zar gehuldigt und geschworen.